

Das Dreikönigsingen in Haslach im Kinzigtal, sein überliefertes Liedgut und dessen Verbreitung

Alois Krafczyk

Als „Sternsingen“ bezeichnet man allgemein jenen Umgang, der zwischen dem 1. Januar und dem 6. Januar eines jeden Jahres von drei als Kaspar, Melchior und Balthasar verkleideten Burschen (in neuerer Zeit finden sich auch schon Mädchen darunter) durchgeführt wird. Dabei trägt diese Gruppe einen Stern mit sich. Der Sternsingerbrauch – so Prof. Dietz-Rüdiger Moser (München) in seinem Buch „Bräuche und Feste durch das ganze Jahr“ (Verlag Herder/Freiburg) – kam erst in nachmittelalterlicher Zeit im Umkreis von Bischofszentren und Stiften auf, wo er zunächst von Kloster- und Chorschülern ausgeübt wurde. Allgemein aber soll sich das Sternsingen erst nach 1560, also nach dem Tridentinum verbreitet haben. Die Liedtexte für das Sternsingen kamen zwischen 1560/65 auf den Markt, zu-



*Dreikönigsingen, Illustration
von Curt Liebich vor der Kulisse
des Mühlsteinhofes*



*Heinrich Hansjakob,
Chronist Schwarzwälder Lebens
des 19. Jahrhunderts*

nächst in Nürnberg, Regensburg und Straubing und zwar immer auf Flugschriften.

Im Allgemeinen handelt es sich beim Sternsingen um einen Schülerbrauch, so wie ihn der 1837 in Haslach geborene Katholische Pfarrer und Schriftsteller Dr. Heinrich Hansjakob in seiner Kindheit erlebt und in seinem Werk „Aus meiner Jugendzeit“ beschrieben hat. Die Erwähnung Hansjakobs kann für den Haslacher Dreikönigsbrauch als die erste zuverlässige Quelle bezeichnet werden, wobei man in Haslach vom „Dreikönigsingen“ spricht. Das Dreikönigsingen gehörte für Hansjakob neben dem zeitlich etwas später nachfolgenden Storchentag zu den „Hochfesten“ seiner Jugendzeit und er beschreibt dieses wie folgt in seinem gleichnamigen Werk:

„Am Vorabend vor dem Dreikönigstag erschienen die „Heiligen Drei Könige mit ihrem Stern“. Und wer waren die drei Weisen? Drei Singknaben vom Kirchenchor, angetan mit Kronen und einem schneeweißen Hemdlein über ihrem „Sonntagshäs“. Der Stern aber war gebildet aus in Öl getränktem, weißen Papier, hatte vier mächtige Zinken, in seinem Herzen einen



*Haslacher Dreikönigsingen
von Paul Kriesch (1947)*

„Lichtstumpen“ aus der Kirche, ward von einem Nachtwächter getragen an einer großen Stange und mit einer Schur in planetenmäßige Bewegung gesetzt. Das war die Gesellschaft, auf die jedes Kind in freudiger Erwartung sein Herz lenkte“.

So zog diese kleine Schar durch die Altstadt, von Haus zu Haus und vor jedem der Häuser ward gesungen. Hansjakob fährt in seiner Beschreibung fort:

„Und was sie sangen, klang so wunderbar aus Kindermund zu Kinderherzen, dass wir nicht lange genug horchen konnten. Und die alten Leute schauten aus den Fenstern, und in ihrer Seele tönnten wieder aus der Jugendzeit- die alten Dreikönigslieder. Es sind lauter Kinderlieder, d. h. Volkslieder, diese Dreikönigslieder von Hasle“.

Die Sammlung der in Haslach zum Liedgut des Dreikönigsingens zählenden Lieder umfasst insgesamt zehn Weihnachts-, Hirten- und Dreikönigslieder, eine Sammlung, die nach zuverlässiger Familienquelle von Kano-



*Haslacher Dreikönige
von Otto Laible*

nenwirt Xaver Thoma (1856–1947) von seiner Wanderschaft, die ihn nach Bayern und Österreich geführt hatte, mitgebracht worden sei. Heinrich Hansjakob führt in seinen Jugenderinnerungen zwar nur vier der insgesamt zehn Lieder an, doch betont er ausdrücklich, „weil zudem *bislang unge-
druckt wert, dass ich ein oder das andere ganz oder teilweise mitteile*“.

Es ist also anzunehmen, dass Hansjakob die vollständige Sammlung dieser Lieder durchaus bekannt war, er aber nur einige wenige, vermutlich seine Lieblingslieder, erwähnte. Gerade diese Sammlung „Haslacher Weihnachtslieder“ oder, wie sie auch betitelt wurden „Alte Weihnachtslieder aus dem Schwarzwald“, macht das Dreikönigsingen in Haslach zu einem Ereignis, für welches immer wieder Rundfunk und Fernsehen ihr Interesse bekundet hatten und dadurch diesen Brauch in Hansjakobs Vaterstadt so bekannt werden ließen. Über Herkunft und Alter dieses Liedgutes etwas Genaueres zu sagen, fällt ungemein schwer, ist schier unmöglich. Die Lieder werden fast ausschließlich in Haslach und vereinzelt in den Nachbardörfern gesungen, dort allerdings nur in den Gottesdiensten. Das älteste dieser Lieder „Ich lag in einer Nacht und schlief ...“ ist allerdings schon 1560 in einem Nürnberger Druck belegt und das „Ihr Hirten erwacht ...“



„Kini“-Singen in Metnitz (Kärnten) mit Sternenträger

findet sich laut den Forschungsergebnissen von Werner Scheurer (Offenburg) in der Trierer Stadtbibliothek auf einem Druck aus den Jahren 1744/58. Das „Sinet preiset“ gehörte zudem zum Bestand des alten „Freiburger Diözesangesangbuches“ um 1850. Alle übrigen „Haslacher Weihnachtslieder“, so vermutet Werner Scheurer, stammen wahrscheinlich aus der Zeit des 18./19. Jahrhunderts.

Zum wohl ältesten dieser Lieder finden wir bei Heinrich Hansjakob nachfolgenden Hinweis, denn der Weg der Heiligen Dreikönige führte auch zum Bäckermeister Kaspar Bosch:

„Dem Bäckermeister mussten wir jeweils vor seinem Hause sein Dreikönigs-Lieblingslied singen, dessen erste Strophe also lautete: ‚Ich lag in einer Nacht und schlief, Da träumte mir, König David rief: Wie kann ich singen und träumen, wie kann ich singen und träumen, von den heil’gen Drei König ein neues Lied. Sie liegen zu Köllen am Rheine, sie liegen zu Köllen am Rheine‘.

Der Bäcker Bosch war ehemals zu ‚Köllen am Rheine‘ auf der Wanderschaft gewesen und deshalb wollte er dieses Lied haben, über das der sonst so strenge Mann ganz weichherzig wurde.“



Sternenträger Radweg (Kärnten)

Wo genau dieses Lied seinen Ursprung hat, das lässt sich trotz seiner Nürnberger Erwähnung von 1560 nicht feststellen, doch wird dort, wo verbreitet, so auch in Metnitz in Kärnten (Österreich) darauf hingewiesen, dieses Lied stamme aus Schwaben. Hier könnte unter dem Begriff „Schwaben“ auch noch Nürnberg hinzugerechnet worden sein. Doch was haben die Metnitzer mit diesem zur Haslacher Weihnachtsliedersammlung gehörenden „Dreikönigslied“ zu tun? Während sich die meisten der Haslacher Lieder kaum für andere Gebiete genau zuordnen lassen, so verhält sich das beim „Ich lag in einer Nacht und schlief ...“ völlig anders und dies gilt fast ausnahmslos für das österreichische Bundesland Kärnten. In keinem weiteren Bundesland nämlich ist nach Auskunft des österreichischen Volksliederarchives eines dieser Lieder überliefert, zumindest liegen keine Hinweise auf diese vor. So wird dieses Lied, allerdings im Text örtlich verschieden und mit zum Teil wesentlich mehr Strophen, beim nur alle zwei Jahre durchgeführten „Kinisingen“ in Metnitz vorgetragen, hier allerdings von einem rund zwölf Personen umfassenden Chor. Zum Brauchablauf – das Kinisingen ist eine Art Dreikönigsspiel – gehören nur erwachsene Personen und zu diesen gehört auch der für Haslach typische Sterndriller. Im



Sternsinger mit Stern Radweg (Kärnten)

Metnitzer Dreikönigsstern, er wird auch durch eine Zugschnur in Bewegung gesetzt, sorgt allerdings noch heute wie früher in Haslach die brennende Stumpenkerze für die geheimnisvolle Beleuchtung.

Neben Metnitz findet sich das Lied „Ich lag in einer Nacht und schlief ...“ noch in vier weiteren Ortschaften des Bundeslandes Kärnten, in einem relativ kleinen, eng begrenzten Gebiet. In dem kleinen Weiler Radweg bei Moosburg ziehen die Sternsinger, königlich gekleidet, mit innen beleuchteten Kronen zu den weit verzweigten Gehöften des kleinen Weilers und auch in ihrer Begleitung der Sterndriller. In Bodensdorf am Ossiacher See dann ein ähnlich ablaufendes Dreikönigsspiel, das hier allerdings wie in Metnitz nur alle zwei Jahre durchgeführt wird. In beiden Gemeinden gehört das „Ich lag in einer Nacht und schlief ...“ ebenfalls zum überlieferten Liedgut, wenngleich auch hier wiederum einige Liedstrophen anders lautend sind. Wie in Metnitz sind auch in Radweg und Bodensdorf Erwachsene die Brauchträger, lediglich in Radweg hat ein Schüler die Aufgabe, den innen beleuchteten Stern zu drehen. Auch in St. Lorenzen im Lavantal ist dieses älteste der Haslacher Weihnachtsliedersammlung nachgewiesen. In allen genannten Orten, das gilt auch für Haslach, obliegt die Leitung bzw. Organisation dieses Brauches einer erwachsenen Person, meist einem örtlichen Schullehrer oder Chorleiter. Dieses „Haslacher“ Dreikönigslied bildet schließlich, um noch in Kärnten zu bleiben und den Kreis der Verbrei-



*Sternenträger Heiligenblut
(Kärnten)*

tung wieder zu schließen, auch einen Teil des Liedgutes der Sternsingerrotten von Heiligenblut am Großglockner und auch hier gehört ein innen beleuchteter, sich drehender Stern, zum Brauchgeschehen. Ob die Haslacher Weihnachtsliedersammlung oder auch nur ein Teil tatsächlich, wie von Maria Schaettgen aus Haslach († 2001) immer wieder vermutet, durch die Kapuziner aus dem Salzburger Gebiet nach Haslach mit seinem Kloster gelangt war, das bleibt unbeantwortet. Hier konnte auch der Archivar des Kapuzinerklosters in Salzburg, von dem Maria Schaettgen immer gesprochen hatte, keine Auskunft geben. Während so in den eben genannten österreichischen Orten von einem „Dreikönigsspiel“ gesprochen werden kann, lässt sich das allerdings nicht auf Haslach übertragen, hier kann im Grunde nicht von einem Spiel gesprochen werden. Ob der Haslacher Brauch tatsächlich auf eine Sitte der Klosterchorknaben zurückzuführen sei, wie auch mal vermutet, erscheint beim Haslacher Kapuzinerkloster eher unwahrscheinlich. In Haslach im Kinzigtal ziehen die Heiligen Dreikönige mit ihrem Gefolge schon seit Hansjakobs Kindheit von Haus zu Haus und tragen einzelne Strophen der hier überlieferten Lieder wie „Ihr



Haslacher Dreikönige, Sterndriller (= Laternenträger) und die Familie Heinrich August Schaettgen (Herausgeber der „Neuen Alten Haslacher Weihnachtslieder“)

Hirten erwacht“, „Stille rings“ oder „Hört Menschen die ihr diese Erd“ vor. Diese neun überlieferten Dreikönigslieder werden in den Weihnachtsgottesdiensten ebenso voller Inbrunst gesungen wie beim Dreikönigsingen, allerdings bleibt davon das zehnte Lied unberührt, das „Pötz tausend lieber Bua ...“. Heinrich Hansjakob, Jahrzehnte fern seiner Heimatstadt lebend, stand eines Tages beim ehemaligen Zehntgebäude und lauschte dem Gesang der Heiligen Dreikönige. In seinen Jugenderinnerungen durchdringt viel Wehmut dieses wie folgt geschilderte Erlebnis zur Dreikönigszeit:

„Fast dreißig Jahre später, am Abend vor dem Dreikönigstag 1876 stand im Kirchgässle, im Dunkel der Nacht, eine lange Gestalt an der Ecke des westlichen Zehntgebäudes, als eben die drei Könige vor dem Hause sangen, das zu meiner Zeit der ‚Bergfidele‘ bewohnte. Die Knaben hatten scheinbar erst angefangen und waren von wenigen Kindern noch begleitet, sie sangen das Lied ‚O Jesulein ...‘. Da liefen dem Manne, der unversehens in ihrer Nähe stand, die Tränen von den Augen; er gedachte der Jugendzeit, seiner eigenen Dreikönigswürde und des kindlich seligen Glückes jener Tage, da auch er dem Sternen gefolgt und gesungen ‚O Jesulein ...‘.“

Ziemlich bewegt. 5.

1. Hin - ge - he, pre - laud' Gott mit Freuden, ach die Gl - te - un - sern Herrn, send'et für die
 2. An der Stadt der Beth - le - em (in - det sich der Stern jetzt ein, wirft auf ei - ne
 3. Da sie ihm den Weihrauch streuten, war ihr Herr voll Lieb' entand'. Myrrhen, Feid und
 4. Auch von uns will Gott die Ga - ben, Rosen voll der Heu' und Schraun, Rosen voll der

1. Hin - den Hei - den ei - nen hel - len Wan - der - stern. Die - sen sa - hen die drei Weisen,
 2. schlech - te Hüt - te sei - nen strah - len - rei - chen Schein. Wie, ein Stall? Ihr wei - felt wieder!
 3. Kost - bar - keit - um op - fern sie dem lie - ben Kind. Den, der kam sein Volk zu ret - ten,
 4. Lie - be ha - ben, ihm ge - fällt ein rei - nes Herz. Wie - sei, daß wir Chri - stum Glieder

1. sie bemerkten sei - nen Lauf. „La - set“, sprachen sie, „uns rei - nen, Jakobstern, der geht man auf“
 2. Wie, ein Kind, ein Völkerhaupt? Ja, kommt her und werft euch nie - der, hier vor Gott, dem Kind und glaud'!
 3. be - ten sie mit Ehrfurcht an, her - set, Christen, Gott an - be - ten, wie die Wei - sen hier ge - han.
 4. und die Tem - pel Got - tes sind, glän - zig werft vor Gott euch nie - der, tief an - be - tend vor dem Kind.

Aus: *Alte Weihnachtslieder, aufgezeichnet v. H. A. Schaettgen*

Seit diesem Erlebnis Hansjakobs hat sich der Haslacher Dreikönigsbrauch nur wenig in seiner Form verändert; die einstigen Chorhemden sind einer neuen, königlichen Kleidung und der einstige Lichtstumpfen im Stern ist einer elektrischen Beleuchtung gewichen. Geblieben jedoch ist die Gestalt des Sterndrillers und des Laternenträgers und erhalten ist das überlieferte Liedgut der alten „Haslacher Weihnachtslieder“.

Der Haslacher Senffabrikant Heinrich August Schaettgen, befreundet mit Heinrich Hansjakob, war es, der zusammen mit Hauptlehrer Eduard

*3. Ich mag die weisse Taube sein,
 das er so warm geworden,
 Ihn selbst der feind ist zu klein,
 den Gassen aller Orten.
 So allen Menschen geht die Lust,
 das man ihn soll aufpassen,
 die Welt ist, ganz und schlecht
 nicht einmal lang zu passen.*

Nr 8.

*1. Gottlieb hat den Herrn, für
 das er mag zu sein, sich mit ihm
 gütlich mit ihm sieht in allen
 kleinen die ist auch mit die Welt
 geboren, Gottlieb hat den Herrn,
 sich mit ihm zu sein!*

*Die Welt ist nicht wie ein
 Nr 9*

*1. Ich mag die weisse Taube sein,
 das er so warm geworden,
 Ihn selbst der feind ist zu klein,
 den Gassen aller Orten.
 So allen Menschen geht die Lust,
 das man ihn soll aufpassen,
 die Welt ist, ganz und schlecht
 nicht einmal lang zu passen.*

Nr 9.

*1. Ich mag die weisse Taube sein,
 das er so warm geworden,
 Ihn selbst der feind ist zu klein,
 den Gassen aller Orten.
 So allen Menschen geht die Lust,
 das man ihn soll aufpassen,
 die Welt ist, ganz und schlecht
 nicht einmal lang zu passen.*



*Haslacher Dreikönigsingen
von Curt Liebich (Gutach)*

Laible den Wert dieser Lieder erkannte. Durch Vermittlung von Pfarrer Heinrich Hansjakob gewann er den Organisten und Chorleiter an der Hansjakob als Pfarrei zugewiesenen Martinskirche, Johann Baptist Diebold als Bearbeiter der Melodien und diese erschienen dann 1906 als „Neun alte volkstümliche Weihnachtslieder aus Haslach im Kinzigtal“ im Druck. Diebold hatte dabei einige Melodien, die schlecht überliefert waren, rekonstruiert, was ihm z. B. beim „Hört Menschen die ihr diese Erd ...“ sehr gut gelungen ist. In das noch im Besitz der Familie Thoma befindliche Liedbüchlein schrieb er die Sätze: „*Ein solch gedankenloses, geistesarmes Geleiere wird heute nicht mehr die Zensur passieren, darum musste ich verbessern. Die Haslacher werden's auch schöner finden. Man gewöhnt sich bald daran. Ganz Unwürdiges verbietet sich in der Kirche.*“

Von dem bekannten Haslacher Photographen Emil Grüninger stammt aus einer Beschreibung des Haslacher Dreikönigsingens folgende Feststellung: „*Ganz treffend und meisterhaft hat darum ein warmer Freund der Jugend und begeisterter Anhänger der guten, alten Volksgebräuche die ihrer geliebten Vaterstadt treu gebliebenen Haslacher geschildert mit den Worten ,Wenn ein in Haslach Ausgewachsener, der lange Jahre in der*



*Der Haslacher Dreikönigsbrauch
um 1996 in veränderter Form*

Fremde weilt, alle Erinnerungen an seine Heimat verloren hat – etwas vergisst er nie und das ist der Dreikönigstern und die jungen Sänger alter Lieder‘.“

Über eine Reise nach Haslach zur Dreikönigszeit im Jahre 1935 berichtete auch das „Karlsruher Tageblatt“ unter der Rubrik „Aus Stadt und Land“ und das liest sich unter anderem wie folgt: *„An drei Abenden gehen die Haslacher Sternsinger um. Es ist ihnen nicht möglich, an einem Abend vor allen Häusern zu singen. Wir hören, wer dieses Jahr zum Sternsingen an der Reihe ist. Wir besuchen einen der Sternsinger und lassen uns erzählen. Lassen uns die vergoldeten Kronen zeigen und den kunstvollen Stern. Lassen uns ein paar der schönsten Lieder vorsingen. Zum Schluß besuchen wir den getreuen Projektor der Sternsinger, Heinrich August Schaettgen. Er hat mit großer Sorgfalt die Haslacher Dreikönigslieder (nebst Noten im zweistimmigen Satz) aufgezeichnet. Sie sind im Druck erschienen. Schaettgen ist der Chronist, der Historiker der Sternsinger aus früheren Jahren. Auch Curt Liebich, der Gutacher Maler, hat die Sternsinger in seinem Bilde verewigt. Alle Dreikönigsspiele des Landes hat Schaettgen liebevoll gesammelt. Aber am höchsten schätzt er das Dreikönigsspiel seiner Vater-*



*Der Haslacher Dreikönigsbrauch
um 2005
(links im Bild Klaus Kaufmann,
der Sterndriller der Gruppe)*

Bilder: Krafzcyk

stadt. Wir zogen heimwärts durch die nächtliche Landschaft. Aber am nächsten Dreikönigsabend wollen wir wiederkommen ...“.

Als im Jahre 1972 Prof. Dietz-Rüdiger Moser Haslach besucht und den Heiligen Dreikönigen gefolgt war schildert er dieses Erlebnis wie nachfolgend beschrieben:

„Der Haslacher Dreikönigsbrauch hat sich lange erhalten, allerdings in bezeichnender Veränderung. Zwar verhielt es sich am Ephiphaniastag 1972 nicht viel anders wie zu Hansjakobs Zeiten: Man sang noch vor den Häusern und für jede Familie und man bekam dafür auch Geld. Aber von den vielen Strophen der Lieder war meist nur noch eine einzige Strophe übrig geblieben und auch diese wurde eher pflichtschuldig „abgesungen“ als sorgsam vorgetragen.“

Dietz-Rüdiger Moser sah dieses veränderte Verhalten im neu eingeführten Ritual; den Lohn durfte man nicht mehr, wie bisher üblich behalten, sondern der Erlös ging auf Geheiß des Pfarrers in die Mission.

Eine große Gefahr drohte dem Haslacher Dreikönigsingen aber Mitte der 1990er-Jahre, war doch da von kirchlicher Seite, immer noch die Ver-

antwortung dieses Brauches tragend, eine grundlegende Veränderung des Brauchablaufes eingeleitet worden. So wurden die traditionellen Gewänder gegen moderne Stoffe eingetauscht und das alte, überlieferte Liedgut durch allgemein übliche, neuzeitliche „Sternsingertexte“ ersetzt. Lange jedoch konnte sich diese Veränderung, durch eine in Haslach tätige Ordensschwester maßgeblich gefördert, nicht halten, dafür sorgte eine ins Leben gerufene Bürgerinitiative, welche viel Zuspruch aus der Bevölkerung erfahren hatte. Das ganze Verfahren aber blieb nicht ohne zeitlich begrenzte „Gräben“, die sich zwischen den Parteien aufgetan hatten, doch am Ende wurde der traditionelle Zustand wieder hergestellt, die alten Gewänder und das überlieferte Liedgut wieder eingeführt. Mitglieder der einstigen Bürgerinitiative zur Erhaltung des alten Haslacher Dreikönigsbrauches sind es heute, die sich um den Erhalt und Fortbestand dieses überlieferten Haslacher Brauches sorgen, unterstützt durch Mädchen und Jungen aus der Schar Haslacher Ministranten der Pfarrei St. Arbogast. Die Wiederherstellung des traditionellen Brauchablaufes im Haslacher Dreikönigsingen geschah somit sehr zur Freude der Bevölkerung.

Die Haslacher Weihnachtslieder-Sammlung

1. Ihr Hirten erwacht
2. Stille rings
3. Ei was hunder tausend Freuden
4. Ach was für große Freude
5. Singet preiset Gott mit Freuden
4. Ich lag in einer Nacht und schlief
5. Ei Brüder seht ihr nicht
8. O Jesulein
9. Hört Menschen die ihr diese Erd
10. Potz tausend lieber Bua